

gar ebenso offensichtlichen Abhängigkeit nach der Seite der Textgestaltung hin bleibt, wie ich eingangs meiner Untersuchung schon betont habe, noch offen¹¹⁾. Daß auch sie eine ebenso positiv lautende Beantwortung finden wird, ist möglich, aber keineswegs sicher, ja vielleicht nicht einmal sehr wahrscheinlich. Es läßt sich der Fall denken, daß Coverdale und seine Mitarbeiter den Text in der Hauptsache schon bereinigt hatten, als ihnen die Zürcherbibel von 1531 in die Hände kam. Möglich ist auch der andere Fall, daß Coverdale wohl an der Zürcher Gestaltung der Ausgabe Gefallen fand, in bezug auf den Text dagegen für sie nicht das gleiche Interesse zeigte. Bekannt ist auf alle Fälle, daß nach dieser Seite hin jedenfalls Tindale und andere eine ausschlaggebendere Bedeutung erlangt haben als Zürich¹²⁾. Aber schon der von uns erbrachte Nachweis dürfte genügen, um einen weittragenden und entscheidenden Einfluß der Zürcherbibel auf die erste Ausgabe einer ganzen Übersetzung der Bibel in die englische Sprache in der Reformationszeit nach einer Seite hin darzutun, die bisher noch völlig unbeachtet geblieben ist. Und ganz allgemein dürften die Ergebnisse unserer Untersuchung einen nicht unwesentlichen Beitrag bilden zur Erforschung der Beziehungen, die sich in der Reformationszeit zwischen der englischen Kirche und der Zürcher Kirche gebildet haben.

MISZELLEN.

Ein wiedergefundenes Autograph Zwinglis.

Als wir Zwinglis „Dritte Schrift wider Johann Faber“ als Nr. 94 der kritischen Ausgabe im Corpus Reformatorum (Band V, Seite 286ff. der Zwingli-Werke) zum Abdruck brachten, war uns nicht bekannt, daß ein Teilstück des betreffenden Autographs Zwinglis noch vorhanden ist. Dieses Manuskript hat sich nun gefunden. Es ist im Manuskriptband von Johannes Leu: „Verschiedene Lebensbeschreibungen der Kirchen Zürich Vorsteheren und Antistitum genambt“ (Zentralbibliothek Zürich Sig. Ms. L 87) vor dem ersten Folioblatt eingheftet.

Das offenbar in einem Zuge zu Papier gebrachte Manuskript, das viele Korrekturen aufweist, umfaßt zehn Quartseiten und macht den Eindruck eines

¹¹⁾ Henry Guppy a.a.O. weist speziell auf Maleachi hin, als allfällig mit dem Zürcher Text zusammenhängend, ebenso auf die Psalmen.

¹²⁾ English versions a. a. O. pag. 159.

Konzeptes, das aber, wie am Rand notierte Setzerzeichen beweisen, in die Druckerei gegeben wurde. Eine Paginierung fehlt. Die erste Seite enthält den auf Seite 290. 1-8 der neuen Zwingliausgabe abgedruckten Titel, darunter: „Christus Mat. XI. Kumend zû mir alle die arbeitend und beladen sind etc.“, darunter von Johannes Leus Hand: „Chirographum D. Huldrici Zuingli“. Die zweite Seite ist leer. Die dritte Seite enthält den Text von 290. 9 bis 291. 5 (letztes Wort: „und“); die dritte Seite den Text von 291. 5 (erstes Wort: „denocht“) bis 291. 24 (letztes Wort: „ze wort“); die vierte den Text von 291. 24 (erstes Wort: „uff“) bis 292. 16 (letztes Wort: „sigen“); die fünfte den Text von 292. 16 (erstes Wort: „Faber“) bis 293. 4 (letztes Wort: „Kurtz“); die sechste den Text von 293. 4 (erstes Wort: „Lis“) bis 294. 2 (letztes Wort: „denn“); die siebente den Text von 294. 2 (erstes Wort: „ouch“) bis 295. 3 (letztes Wort: „samlend“); die achte den Text von 296. 20 (erstes Wort: „was“) bis 297. 4 (letztes Wort: „gschickt“) sowie den Text von 300. 5-8 (letztes Wort: „herren“).

Das Manuskript ist in dem Seite 289 beschriebenen Erstdruck, von belanglosen orthographischen Abweichungen abgesehen, genau abgedruckt; nur am Schluß des unserer Ausgabe Seite 297. 1 stehenden Satzes war im Manuskript noch beigelegt: „der wirt's alles güt machen“; diese Worte scheint Zwingli bei der Durchsicht der Korrektur getilgt zu haben.

Oskar Farner.

Caspar Frantz als Pfarrhelfer in Maur.

In den Zwingliana Bd. 6 S. 340 ff. macht G. Bossert eingehende Mitteilungen über Caspar Frantz von Langenargen, einen evangelischen Prädikanten aus dem Schwabenland, der zur Zeit Zwinglis im Kanton Zürich Fuß zu fassen suchte. Es wird der Empfehlungsbrief erwähnt, den am 24. März 1531 Lorenz zur Eich, der Amtmann des Klosters Rheinau, ausstellte, mit dem sich dann Frantz bei Zwingli in Zürich einfand. Ein Examen, das dieser samt den beiden andern Stadtpfarrern, Leo Jud und Engelhard, mit ihm anstellte, fiel befriedigend aus, worauf ihm dann Zwingli eine Stelle verschaffte. Er wurde dem altersschwachen Pfarrer zu Maur, dem Dekan Heinrich Schramm, als Helfer zugeteilt.

Hier folgen nun einige Ergänzungen zu dem erwähnten Artikel, die sich auf die Zeit der Wirksamkeit Frantzens in Maur beziehen, wofür auf die Akten des Zürcher Staatsarchivs G I 197 Fol. 80, 89, E I 30 und 77 verwiesen wird.

Der Grund, warum der alte Herr Schramm eigentlich gar keinen Helfer wollte, sondern Frantz ihm aufgenötigt werden mußte, war offenbar der, daß er ihn aus eigenen Mitteln besolden mußte. So hat ihm denn das Ehegericht in Zürich als vorgesetzte kirchliche Behörde durch einen Beschluß vom 21. April 1531 einen Vergleich vorgeschrieben. Er mußte dem Helfer das Pfarrhaus samt Zubehör überlassen und sich in die übrige Besoldung ungefähr zur Hälfte mit ihm teilen, und zwar vom nächsten ordentlichen Termin an, der für die Ausrichtung der Pfarrpfünden in Betracht kam, dem Johannestag, 24. Juni 1531. Auf diesen Zeitpunkt ging das Amt an Frantz über; doch sollte die Pfarrstelle erst beim Tode Schramms als erledigt gelten. Schramm blieb dem Namen nach Pfarrer und Frantz war Verweser. Ersterer siedelte in die Stadt Zürich über und starb dort zwischen 1540 und 1542.

In Maur ging es nicht gut. Frantz ist bald in ein schlimmes Licht geraten. Am 1. Februar 1532 richtete der Rat in Zürich ein Schreiben an die Gemeinde,